

aufmerksam, wo ein ausnehmend wichtiger Ausfall dieser Art von einem Herrn Friedrich Adami abgedruckt ist, damit meine Leser diese Lectüre sich wo möglich zur Ergöblichkeit zu verschaffen suchen. Der gute Mann rechnet mir sogar meine Jahre darinn nach und bedient sich andrer so geistreicher Formen, daß ich in der That recht herzlich dabei habe lachen müssen, dies aber um so mehr, als er geradezu dabei eben das eingesteht, was ich bei seiner Novelle, „die Sünde der Väter u. s. w.“ allein als weggelassen bemerkt habe. Doch man lese und urtheile selbst. Schade, daß er den wackern Marggraff am Schlusse mit in den Streit zu ziehen sucht. Der hat Kraft genug, ihn selbst auszufechten, wenn er sonst nur Lust dazu besitzt. Auch das arme Papier zur Abendzeitung muß dabei mit leiden, und wird „grau“ genannt, was doch der Augenschein von selbst widerlegt. Wie sittlich die Novellen dieses Herrn Fr. Adami übrigens sind, möge der Leser des Freimüthigen aus dem Schlusse „der Dhrringe“ in Nr. 196. sehen. Auch fängt er im nächsten Blatte darauf seine „jüdische Maïtresse“ (ein vielversprechender Titel!) mit den vorzüglich übersetzten Worten wieder an: „Weich und langsam fiel der Abend über Paris“. Ja, ja, tomber sagen die Franzosen allerdings vom Abende, aber die Deutschen drücken sich etwas anders aus. Des Herausgebers A. G. Gengel gediegene Rezensionen verdienen eine bessere Nachbarschaft, die ihnen in der Reise eines jungen Militairs nach Algier, Nr. 201. flg. zu werden scheint.

Nachdem uns Adrian in Zeitschriften und eignen Werken früher Bilder aus England gegeben hat, stellt er uns nun im

Phoenix, Nr. 212. flg.

dergleichen aus Irland auf, die sich jenen würdig anreihen. Die Messias-Braut von Ludw. Storch, aus dem 2ten Theile von dessen Jakobsstern, ist eine Fortsetzung des früher auch schon als in dieser Zeitschrift erschienen bemerkten Chacham in gleichem Style und gleicher Haltung. Sehr ausführliche Mittheilungen über das Kunsttreiben in München enthalten die in Nr. 218. beginnenden Münchner Ateliers, (Tagebuchblätter) die mit vieler technischen Kenntniß abgefaßt sind. Das Feuilleton ist auf jedem Blatte sehr reichhaltig, nur ist die Nachricht Nr. 213. falsch, daß der Roman Vermont von Tieck sey: er ist von dessen Schwester. Wozu Nr. 213. die einzelne abgerissne Scene aus Bauernfeld's literarischem Salon? Vom Ganzen giebt sie durchaus keinen Begriff.

Im

### Kometen

endet Nr. 160. die Norwetsche Himburga nicht ohne eine Anzahl gelehrter Citate. Interessant verspricht im Literaturblatte Nr. 40 die Abhandlung über Zeitschriften, von Carl Beck zu werden. Manche Notizen sind doch gar zu kurz, z. B. „Bauerle hat Preise ausgeschrieben.“ Möchte doch durch die in Nr. 40. des Reiseblattes fortgesetzten Auszüge aus der Edinburger Cabinetsbibliothek, Leipzig, Hartleben; dieses treffliche Werk immer bekannter und gesuchter werden!

Herrmann Marggraff weicht nicht nur in Nr. 118. des

### Berliner Conversationsblattes

dem Dichter Grabbe einen ausführlicheren Nachruf, sondern erzählt auch in Nr. 120. eine schmerzende Anekdote von ihm. Frühere Zeiten berühren die Erinnerungen an Benedicte Neubert von Carl Grumbach, aber leider auch schon fast vergessene Verdienste. Friedrich Kind, der in so nahen freundschaftlichen Verhältnissen mit dieser trefflichen Frau stand, könnte uns Ausführlicheres darüber mittheilen. Die Revue der Taschenbücher wird mit Geist fortgesetzt, wie denn dieser auch in den zahlreichen literarischen Beurtheilungen des wackern Redacteurs vorwaltet. Das Gedicht, die Frösche, von C. Heintzelmann, ist doch wohl nur ein Scherz. In Dresden scheint ein Geistesverwandter dieses elysäischen Dichters zu existiren.

Das Septemberheft der

### Minerva

setzt das Henningsensche interessante Kriegsleben unter Zumalacarregui fort, den größten Theil desselben bilden aber Englische Zustände aus den Briefen eines Deutschen in London.

Noch reichhaltiger ist das gleiche Monatsstück der Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur.

Wir erhalten darinn Napoleon und der Herzog von Vicenza aus den Memoiren der Madame de Sor, wo wir besonders Seite 388 die Charakterschilderung Adonig Fr. Augusts von Sachsen allen denen empfehlen, die noch mit inniger Verehrung an dem Andenken dieses wahrhaft ausgezeichneten Fürsten hängen. Ferner Auszüge aus den Skizzen über Hindostan, von Emma Roberts, die Fortsetzung der Erinnerungen aus dem Leben der Gräfin Merlin und drei Monate in Nordamerika, von einem deutschen Auswanderer. Th. Hell.